

Das lange "Jahrhundert der Lager"? Ausschluss und Einschluss - ein Strukturmerkmal von Vergesellschaftung im Kapitalismus

Cremer-Schäfer, Helga

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Cremer-Schäfer, H. (2021). Das lange "Jahrhundert der Lager"? Ausschluss und Einschluss - ein Strukturmerkmal von Vergesellschaftung im Kapitalismus. *Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich*, 41(160), 61-74. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-92855-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Helga Cremer-Schäfer

Das lange „Jahrhundert der Lager“? Ausschluss und Einschluss – ein Strukturmerkmal von Vergesellschaftung im Kapitalismus

Kann und soll das 20. Jahrhundert pauschal als „Jahrhundert der Lager“ bezeichnet werden? Angesichts der vergangenen Jahrzehnte hielt Zygmunt Bauman 1993 die Benennung der Epoche für angemessen. Der Nationalsozialismus hat ein Netz von Vernichtungslagern organisiert, der Stalinismus ein System von Straf- und Arbeitslagern; Lager blieben ein Bestandteil von Kriegsführung, sie gehörten zu „ethnischen Säuberungen“, die in den 1980er Jahren in Europa stattfanden. Das Lager war so weit rationalisiert und normalisiert, dass es ab dieser Zeit von der Politik als Mittel gegen Flüchtende und ungewollte Migration in beachtlichem Umfang eingesetzt wurde. Nicht einmal der „Schatten der Vernichtungslager“ reichte aus, um Lager und andere totale Institution abzuschaffen.

Baumans Plädoyer in *Dialektik der Ordnung* „die Lehren aus dem Holocaust in die vorherrschenden Theorien der Moderne und des Zivilisationsprozesses aufzunehmen“ (1992: 13) erweitert er um die beobachtete Kontinuität der Institution Lager und des ungebremsten Wachstums von Einsperrung in Gefängnisse über das 20. Jahrhundert hinaus. (Bauman 1993a, 1997, 1998, 2005) Masseneinsperrung in Gefängnisse, „Hyper-Getto“, Lager, in die Menschen eingewiesen werden, die vor Krieg, Armut und Verfolgung flüchten, sind nicht identisch mit Vernichtungs-, Arbeits- und Straflagern. „Totale Institutionen“, so der Begriff von Goffman (1972[1961]) für „Asyle“, unterscheiden sich in Graden der Totalität von Ausschließung. Gemeinsam bleibt totalen Institutionen (mit und ohne Mauern), dass sie ökonomische, politische und rassistische Formen von Ausschließung verdoppeln.

Die Benennung „Jahrhundert der Lager“ hilft, für „selbstverständlich“ und „notwendig“ erklärte Politiken und Institutionen des Einschließens im Inneren von Gesellschaft sowie externalisierenden Formen von Ausschließung als ein konstitutives Merkmal von Markt-Vergesellschaftung und der (staatlich) organisierten

Voraussetzungen dafür zu analysieren. In sozialphilosophischer Begrifflichkeit analysiert Bauman Institutionen sozialer Ausschließung, Theorien, Klassifikationen und Kategorisierungen, die diesen systematischen Vorgang ermöglichen als eine Grundtendenz von Vergesellschaftung durch staatliche Bürokratien und soziale Technologien. Er trägt damit zur Erkenntnis bei, dass „nach Auschwitz“, d.h. in der Phase von Fordismus, die Kontinuität von Ausschluss-Theorien, von Ausschluss-Etiketten und Institutionen keineswegs als Abweichung von Fortschritt und Humanität zu beurteilen ist. In der Sprache der Ökonomie handelte es sich um eine kurze Phase der Rezession, die durch die in der neoliberalen Phase folgende Konjunktur von Einschluss in Gefängnisse, Lager, das Hyper-Getto und andere Situationen des „Draußen im Drinnen“ auf den „Normalpfad“ und die Normalform „institutioneller Ausschließung zurückgebracht wurde.“¹

Als Leitlinie der Darstellung von Baumans „Dialektik von Ordnung“ dient mir die Frage, welche „Infrastruktur sozialer Ausschließung“ in der Phase von wohlfahrtsstaatlich reguliertem Fordismus zur Verfügung gehalten und in der neoliberalen Phase politisch genützt werden kann. Welche Form von Ausschließung entspricht dem Vorgang, dass Voraussetzungen von warenförmiger Vergesellschaftung (wie Disziplin und Funktionalität von Personen für einen fremden Zweck) durch staatliche Institutionen hergestellt werden? Wie wird mit sozialen Kategorien verfahren, die den Normen von herrschender Arbeits- und Lebensweise nicht entsprechen, ihr widerstehen und die daher von dem Verdikt „nutzlos“ oder „gefährlich“ getroffen werden.

Moderne, Ordnung und Holocaust

In *Dialektik von Ordnung* fordert Bauman dazu auf, „*die Lehren aus dem Holocaust in die vorherrschenden Theorien der Moderne und des Zivilisationsprozesses aufzunehmen*“ (1992a: 13, Hervorhebung im Original, HCS). D.h., den Holocaust nicht als eine „Anomalie“ der grundlegenden Tendenz von Zivilisierung, Rationalisierung und Humanisierung zu relativieren.² Baumans Theorie von Moderne

1 Vgl dazu ausführlich *Straflust und Repression* (Cremer-Schäfer/Steinert 2014), Cremer-Schäfer 2014, 2018.

2 Diesen Zusammenhang haben vor Bauman mehrere Intellektuelle aufgezeigt. Bauman erwähnt in *Dialektik der Ordnung* im Wesentlichen Hannah Arendt; später auch *Dialektik der Aufklärung* von Horkheimer und Adorno — die Verwandtschaft war ja für den später Adorno-Preisträger nicht zu übersehen; die *Gelegenheitsphilosophie* von Günther Anders wird erstaunlicherweise nicht erwähnt.

analysiert „Dialektik von Ordnung“ aus der Perspektive historisch realisierter, extremer Formen von Ausschließung als Vernichtung. Erst „Ordnungsprojekte“ der Moderne, der „Gesellschaftliche Gartenbau mit dem Staat als Gärtner“ – so die Metapher von Bauman – haben Bedingungen der Möglichkeit des Holocaust geschaffen. (Bauman 1992 a+b, 1993a) Ermöglichen bedeutet nicht, den Holocaust aus einzelnen Merkmalen „der Moderne“ als notwendige und unaufhaltbare Konsequenz abzuleiten. Bauman verbindet Ordnung-Schaffen, Grenzziehung und Integration mit verschiedenen Formen von Ausschließung, aber er setzt sie mit eliminatorischen Formen nicht gleich. Die Schrecken des Holocaust seien nicht „identisch mit jenen Leiden, die die moderne Gesellschaft ohne Zweifel tagtäglich im Überfluss verursacht“ (Bauman 1992a: 19), aber auch nicht sauber davon zu trennen. Die bis in die Gegenwart reichende Kontinuität der Institution Lager (und anderer totalen Institutionen) sei daher „im Schatten“ der Funktion von Lagern als Vernichtungslager zu interpretieren.

Dialektik von Ordnung und Ausschließung

Baumans *Dialektik von Ordnung* argumentiert gegen die ordnungstheoretische Vorstellung, dass Zusammenschließen, Raumbildung in der Form des Nationalstaats und die Herstellung von Ordnung eindimensional als Prozesse von Inklusion und der Universalisierung von Rechten interpretiert werden können. Seine Kritik an Ordnungs-Soziologie bezieht sich auf deren Unterstellung, Ordnung-Schaffen als einen notwendigen und eindimensional auf Integration zielenden Prozess darzustellen und nicht als kontinuierlichen Prozess von Grenzziehungen und Ausschließung zu reflektieren, die die Produktion homogenisierter Zusammenschlüsse hervorbringt. Analyseperspektive richtet sich auf die Ausschluss-Implikationen von „Ordnungsprojekten der Moderne“. Er wählt dafür die Metapher von Gesellschaft als „Gartenbau mit dem Staat als Gärtner“. (Bauman 1992b: 41-70)

Als „Ordnungsprojekte“ der Moderne fasst Bauman jene gesellschaftlich und staatlich organisierten Praktiken, Wissensbereiche und Diskurse, die Natur und soziale Welt nach Vorschriften der Vernunft, der Zivilisiertheit, nach vorgegebenen Gesetzen *zweckgerichtet* einzurichten und aufrechtzuerhalten. Er setzt sich mit verschiedenen Projekten auseinander: Mit den „Ordnungsutopien der philosophischen Vernunft“; dem „kulturalistischen Gesellschaftsbild“ der Intellektuellen, in dem die Anderen immer formbar und stets kulturell verformt wahrgenommen werden (Bauman 1990); mit den von Wissenschaften dafür entwickelten Sozialtechnologien (von Disziplinierung, Qualifizierung, Sozialhygiene, Normierung),

die Voraussetzungen für Zugehörigkeit herstellen und im „gärtnerischen Modus“ darüber entscheiden, ob Voraussetzungen erfüllt sind. Ausschließende und dehumanisierende Sozialtechnologien wurden ermöglicht durch wissenschaftliche „Verwahrlosungs-“, „Degenerations-“ und „Rasse“-Theorien.³ Schließlich befasst sich Bauman mit der Rolle des Staates als Gewaltmonopolist und kontrollierender Organisator einer rational geplanten Ordnung. Der „gärtnerische“ Modus von *Ordnung-Schaffen* benutzt zwei soziale Technologien: Solche, die Nützlichkeit und Funktionalität der Mitglieder pflegen, und solche, die als „uneindeutige“, „unpassende“, „fremde“, die Ordnung „störende“ Zugehörige aussortiert werden. Der „gärtnerische“ Modus der Herstellung von Ordnung spaltet „die menschliche Welt in eine Gruppe, für die eine ideale Ordnung errichtet werden soll, und in eine, die in dem Bild und der Strategie nur als ein zu überwindender Widerstand vorkommt – als das Unpassende, das Unkontrollierbare, das Widersinnige und das Ambivalente.“ (1992b: 69) Das Grundmuster der Aufspaltung in „Wir und Sie“.

Das Ausschließungspotential von Moderne bzw. des „gärtnerischen“ Modus von Ordnung lässt sich in historisch praktizierte, legitimierte Formen von Ausschließung der bürgerlichen Gesellschaft auf der Grundlage einer kapitalistischen Ökonomie übersetzen. Konstituierend sind externalisierende Formen von Ausschließung wie Rassismus und Kolonialismus und die damit entstehende Vorstellung von „überlegenen Kulturen“ und „Rassen“. Ausschließung, die sich innen richtet, bestimmt „Nicht-Vertragsfähige“. Wer, wie Frauen, Kinder, Arme und Abhängige nicht über Eigentum (an Kapital oder verwertbare Arbeitskraft) verfügt, dem wurde Wahlrecht verweigert, der Zugang zum Markt und vor allem zu Recht blockiert. Als „nicht mehr vertragsfähig“ und daher von Teilnahme ausgeschlossen galten (und gelten) alle, die Rechts-, Ordnungs-Normen und die Disziplin-Norm nicht einhalten und von definierten Normalitäten der Arbeits- und Lebensweise abweichen. Wissenschaftliche Erklärungen, die Kriminalität, Armut, Verrücktheit, Verwahrlosung, Vagabundieren, Prostitution, Asozialität aus „Degeneration“ erklärten, gehören zu rassistischen Ausschluss-Theorien. Aber auch bei „normalen“ Schuldzuweisungen können Devianz-Etiketten zu „Ausschluss-Tickets“ gemacht werden – zu Eintrittskarten in totale Institutionen.

Binäre Klassifikationen sind die Grundlage für Vergesellschaftung nach dem Prinzip „Wir *gegen* Sie“: der Vergesellschaftung zur „Volksgemeinschaft“. Zum „Sie“ werden die „inneren Fremden“ von nationalen Gesellschaften gerechnet: unerwünschte Minoritäten, ungewollte Migranten, rechtlose Menschen, die vor

3 Vgl. umfassend dazu Kappeler 2000.

Krieg und Armut flüchten, die eigenen Armen, die als „Überflüssige“ nicht mehr minimal versorgt, sondern in einem „Draußen im Drinnen“ festgehalten werden.⁴ Innere Fremde werden in einem absurden Sinn gleichbehandelt: Sie werden alle gleichermaßen als „mindere Menschen“ gleichgemacht; Gleichmacherei rationalisiert Stigmatisierung. Ordnung herstellen muss nach Bauman daher als ein trennender Gewaltakt im Inneren eines Zusammenschlusses interpretiert werden; er setzt sich in der symbolischen Ordnung als Klassifikation von Menschen nach ihrer „Wertigkeit“ für ein übergeordnetes Großes und Ganzes fort. Das entspricht rassistischen, fremden- und armenfeindlichen Klassifikationen.

Die Kontinuität der Institution Lager und anderer Institutionen, die ausschließen, indem sie einschließen

Internierungen in Lager und Masseneinsperrung der „outcasts of modernity“ traten bereits vor der Jahrtausendwende stärker zutage, als dies in der wohlfahrtsstaatlich regulierten Moderne der Fall war – nicht nur auf der Ebene von Ideologie und Politikdarstellung. Schon seit dem Ende der 1980er Jahre gehörten Nachrichten über brennende Asyle und pogromartige Angriffe des „Volks“ auf politisch als unerwünscht erklärte und fremdgemachte „Asylanten“ und politisch fremdgemachte Migrant:innen zur Tagesordnung. Die Fremdenfeindlichkeit „von unten“ folgte politischen Kampagnen, die „Terroristen“, „Gewalttäter“, „Asylanten“, „Ausländer“ und „Kulturfremde“ als Wohlstands- und Ordnungsgefahr darzustellen. Insbesondere in den 1980er und 1990er Jahren wurde das Bild von Fremden als „Kriminelle“ und „Sozialschmarotzer“ zur Propaganda eines Bedrohungsszenariums. International verbunden mit autoritärem Populismus.⁵

4 Georg Simmel (1908) bezeichnet mit „Draußen im Drinnen“ jenen Ort, auf dem die moderne Armenhilfe ihr Objekt festhält. Das Minimum von Hilfe wird am Schaden für ein Großes und Ganzes bemessen, den nicht-unterstützte Arme anrichten können. Das Minimum muss identisch mit einem Maximum an Hilfe gehalten werden; nur so können nützliche, daher der Hilfe „würdigen“ von „unwürdigen Armen“ unterschieden werden. Dieser Vorgang der Klassifikation nach Nützlichkeit kann als institutionelle Diskriminierung begriffen werden. „Draußen im Drinnen“ bringt auf den Begriff, dass es sich bei dem „Rand“ einer Gesellschaft um einen sozialen Ort des „Draußen“ handelt, weil die „Würdigkeit“ des Armen systematisch in Frage gestellt bzw. Mitgliedschaft nach Nützlichkeit für einen fremden Zweck klassifiziert wird. Vgl. Lenz/Röll/Kolbe/Schrader 2021 (in diesem Heft).

5 Vgl. zur Geschichte und den Funktionen von Diskursen über Kriminalität & Gewalt Cremer-Schäfer/Steinert 2014: 101-172; zusammenfassend Stehr 2016.

Die politische Konfliktstrategie besteht seitdem international darin, *von oben* „unser Land“ von armen Fremden freizuhalten und sie in noch mehr Lagern, im Hyper-Getto oder in Gefängnissen unterzubringen. Die armenfeindliche und rassistische Selektivität von Kriminalisierung und Gefängnissen unter der Bedingung von Masseneinsperrung blieb nicht auf die USA beschränkt; sie ist auch bei „normalem“, europäischem Niveau von Einsperrung in Gefängnissen nicht zu übersehen. (Vgl. Cremer-Schäfer/Steinert 2014: 155-172) Diese Politik als Kontrolle von Armen und Fremden zu bezeichnen wäre ein Euphemismus. Die politischen Anlässe brauchen ein anderes Nachdenken über soziale Ausschließung.

Nach Bauman verweist das Betreiben der nationalsozialistischen Lager nicht auf menschliche Grausamkeit; vielmehr auf „Errungenschaften (...), auf die die Moderne mehr als auf alles andere stolz ist – dank ihrer Rationalität, Technologie, Wissenschaft. [Lager sind] eine Erfindung, die ihre Erfordernis, Nützlichkeit und Funktionalität aus den erklärten Zielen der modernen Gesellschaft ableitet, aus Zielen, die die Gesellschaft als Zeichen ihrer Überlegenheit ansieht.“ (Bauman 1993a: 44) Internierung in Lager erfordert auf der gesellschaftlichen, der Ebene von Organisationshandeln und auf der interaktiven Ebene „*die Fähigkeit auf Distanz zu handeln, die Neutralisierung des moralischen Gehalts einer Handlung*“. (Ebenda, Hervorhebung im Original) Bei der „Fähigkeit auf Distanz zu handeln“ handelt sich nicht um eine individuelle Eigenschaft. „Adiaphorisierung“ von Handeln entsteht mit und in Strukturen bzw. organisatorischen Routinen wie sie „das *‘gärtnermäßige’ Vorgehen bei der Verwirklichung einer künstlichen, rational geplanten Ordnung*“ erfordert. (Bauman 1993a: 44; Hervorhebung im Original, vgl. auch Bauman 1992b: 38-91) Die autoritäre, bürokratische oder militärische Struktur von Organisationen ermöglicht, dass Handeln „von den Motiven der beteiligten Individuen getrennt werden“.

Nationalsozialistische Konzentrations- und Vernichtungslager beurteilt Bauman (1993a) als „*Laboratorien*“, in denen Formen von Beherrschung und Kontrolle einer „totalitären Gesellschaft“ erforscht und erprobt wurden. Sie wirkten als „*Schulen*“, in und mit denen „gewöhnlichen Menschen“ soziale und moralische Indifferenz antrainiert werden konnte, d.h. die Bereitschaft, für einen übergeordneten Zweck Grausamkeiten zu begehen. Schließlich nennt Bauman Lager „*Schwerter*“: eine Todes- und Ausschlussdrohung für alle, die noch außerhalb des Stacheldrahts leben, sollten sie von einer Organisations-Führung als „überflüssig“ oder „minderwertig“ bestimmt werden. Folgen und Funktionen, denen sich jedes Nachdenken über die bestehende Infrastruktur sozialer Ausschließung durch Einschließen in totale Institutionen stellen muss.

Institutionalisierte Klassifikation und Produktion der „Fähigkeit auf Distanz zu handeln“

Bauman sieht in Klassifikationssystemen „institutionelle Ausschlussbereitschaft“ von integrierenden Institutionen. Das Projekt des gesellschaftlichen Gartenbaus bestimmt ökonomische Nützlichkeit, Diszipliniertheit und Assimiliertheit als die relevanten Merkmale von Entscheidungen über Zugehörigkeit. Alles, was als „fremd“ oder als ein „Störfaktor“ der Ordnung, eine „Last“ für die Gemeinschaft oder als ein „Widerstand“ gegen den Staat bestimmt wird, kann aufgrund von institutionalisierten Technologien von Ordnung-Schaffen mehr oder weniger „kalt“, „sachlich“ oder aufgrund eines Verfahrens „zu Recht“, d.h. ohne Fanatismus als auszuschließen bestimmt werden. Eventuell mit dem Zusatz: „leider notwendig“ oder „ohne Alternative“ oder als zum „Besten von Allen“.

Kategorisierung als „fremd“ und ein „Störfaktor“, Etikettierung als „kriminell“ und „Gefahr für die Ordnung“ werden in verschiedenen Phasen der kapitalistischen Produktionsweise und als Mittel unterschiedlicher Politikformen mehr oder weniger stark forciert. In aller Grobheit und Kürze: Die Phase des Fordismus beförderte integrierende Politiken, die Formen staatlich organisierter Ausschließung hinausschieben und institutionalisierte Diskriminierung mindern sollten. Denn Arbeitskräfte wurden gebraucht und in die Ware Arbeitskraft investiert. Die Art der Institutionalisierung (bürokratisch, verwissenschaftlicht, sozial-technologisch) von Normalisierung war auf den Zweck eines Disziplinierungs- und Kontrollkreislaufs ausgerichtet. Die damit verbundenen Möglichkeiten einer verlangsamten „Aus-Differenzierung“ würde ich als ein ambivalentes politisches Instrument interpretieren, das Wachstum von Gefängnissen, geschlossenen Anstalten und Lager vorübergehend bremsen kann. Die ökonomischen und politischen Bedingungen waren kurzzeitig in der Phase des wohlfahrtsstaatlich regulierten Fordismus gegeben. Es gibt aber Hinterlassenschaften, die sich für „Handeln auf Distanz“ als förderlich erweisen.⁶

Der Zusammenschluss in Grenzen eines „Nationalstaats“ impliziert ein dialektisches Verhältnis von Integration und Ausschließung. Das gilt auch für Institutionen, die im Inneren einer Herrschafts-Ordnung Grenzen herstellen. „Ordnung-Schaffen“ setzt Verhaltensnormen, deren Einhaltung als Kriterium von machtvoller Entscheidung über (Nicht)Zugehörigkeit genutzt werden. Das betrifft Personen und Kollektive, aber auch Arbeits- und Lebensweisen. Am Beispiel des Fremden zeigt Bauman, dass Ordnungsprojekte der Moderne Noch-nicht-

6 Vgl. Cremer-Schäfer/Steinert 2014: 81-100; Cremer-Schäfer 1997 und 2018.

Zugehörigen und jenen, die als nicht-mehr-zugehörig definiert wurden, nur ein Entweder-oder-Angebot machen, wollen sie ihren Status verändern: Assimilation. Das Identisch-Werden mit einer „überlegenen“ Lebensweise und Kultur fasst Bauman nicht als eine universelle Strategie. Sie konnte erst mit „modernen Weltdeutungen“ entstehen, mit dem Weltbild von der gesellschaftlichen und kulturellen Formbarkeit des Menschen. Im Rahmen dieser Weltdeutung konnte in einem Zusammenschluss Mannigfaltigkeit von Lebensweisen weder koexistieren noch ließ sich Verschiedenheit „einfach“, also ohne einen besonderen Legitimationsaufwand, gewaltförmig überwinden. Das Angebot, sich von einer überlegenen Zivilisation inkorporieren zu lassen, ist nicht nur Kolonialismus zuzuordnen; das Angebot gehört zum Kern bürgerlicher Herrschaft, der Hegemonie: die „überlegene“ Lebens- und Arbeitsweise und ihre Träger beschränken sich auf die Rolle „als moralischer Mentor, Missionar und Muster, dem alle anderen folgen sollen“ (Bauman 1990, S. 459).⁷ „Paßt euch an oder seid verdammt, seid wie wir oder bleibt nicht zu lange, haltet euch an die Spielregeln oder rechnet damit, aus dem Spiel ganz hinausgeworfen zu werden“ (Bauman 1993b: 519).

Klassifikationen als „Aus-Differenzierung“

Zu den Eigenheiten der Normen „Nützlichkeit“ und „Diszipliniertheit“ gehört, dass einerseits Grade von Nützlichkeit für fremde Zwecke oder Grade an Diszipliniertheit genügen, um nicht als „unpassender Misfit“ oder als „kriminell“ oder als „abnormal“ und „Asozial“ zu gelten. D.h. Grenzen sind unscharf und umkämpft, falls Ressourcen für Konflikte verfügbar gemacht werden können, sind Verschiebungen möglich. Institutionen, die nützlich machen bzw. Diszipliniertheit herstellen, haben insofern die widersprüchliche Logik einer „graduellen Dichotomie“ entwickelt. Das trifft gerade auf wohlfahrtsstaatliche Institutionen zu, die soziale Ausschließung hinauschieben bzw. „Benachteiligung“ korrigieren, indem sie „soziale Kontrolle“ ausüben.⁸ In Baumans Bild wäre das die sorgende Seite des „gärtnerischen Modus“ von Ordnung-Schaffen. Von disziplinierenden Institutionen erzeugte Kategorisierungen beginnen bei zu erwerbenden Eigenschaften, die machtvoll als Teilnahmebedingungen bestimmt werden: vertrags-

7 Das Modell herrschaftsförmiger Integration liegt der Vorstellung von Sozialisation zugrunde (als „Menschwerdung des Menschen“), der Zivilisierung des „Wilden“, der Integration von „Fremden“ und der Resozialisation „Abweichenden“.

8 Cremer-Schäfer/Steinert 2014, Cremer-Schäfer 2018 und den Beitrag von Kufner-Eger 2021, in diesem Heft.

fähig, diszipliniert, produktives Subjekt, nützliche Arbeitskraft, Humankapital, intelligent, gebildet, vernünftig, zivilisiert. Am Endpunkt der Klassifikation stehen sozial degradierende und stigmatisierende Etiketten, die Formen von Ausschließen durch Einschließen legitimieren (exemplarisch „Verwahrlosung“, „Asozialität“, „Verbrecher“, „Gewalttäter“, „Feind der Ordnung“). Zwischen die Endpunkte der Dichotomie werden Kategorisierungen für Personen und Kollektive geschoben, die sich dem (historisch variierenden) „modernen“ Modell des zuverlässig funktionierenden Menschen widersetzen: Qualifikations-Defizite, Grade von Devianz, Grade von Anormalität, Grade von Delinquenz, soziales Problem, Risiko. Für den Fall, dass Defizite, Devianz oder unerwünschte Formen von Anderssein auf eine „unvollkommene“ und „ungerechte“ Ordnung zurückzuführen wären, bieten wohlfahrtsstaatliche Institutionen Re-Integrationsmaßnahmen an. Von der Durchführung der Prüfung des Grades der Annäherung von Abweichenden an Ordnungsnormen befreien sich wohlfahrtsstaatliche Institutionen nicht. Vielmehr verwalten sie Kategorisierungen, die sich Ausschluss-Tickets annähern und/oder direkt zu Einweisungen in mehr oder weniger totale Institutionen nach sich ziehen können. „Gemeinschaftsunfähigkeit“, „Unerziehbarkeit“, „nicht resozialisierbar“ oder (moderner und ganz kalt) „three strikes and you are out“ beenden „erfolgreiche Statusdegradierungszeremonien“ (Harold Garfinkel).

Alt-neue Ausschluss-Tickets: „überflüssig“ und „Kostenfaktor“

Die Kategorisierung als ökonomisch „überflüssig“ und ein „Kostenfaktor“ entstammen der kapitalistischen Produktionsweise. Es geht bei diesen Kategorisierungen nicht mehr um die Qualität von Arbeitskraft (auch als Konsumkraft), sondern um eine auf dem Markt nicht mehr gebrauchte Menge von Arbeitskräften und Konsumenten. Nach dem Fremden werden in der Phase von Neoliberalismus auch die Armen wieder zur „Verkörperung und Prototyp des ‘Unpassenden’ und des ‘Abnormalen’“ – so die Formulierung von Bauman (1997:117) vor fast einem Viertel Jahrhundert in den Widersprüchen. In *Verworfenes Leben* führt Bauman am Beispiel der „Outcasts of Modernity“ aus, dass die Zuschreibung von ökonomisch „gänzlicher Nutzlosigkeit“ die Quantität von Ausschließung durch Einschließen forciert. Als Indikator, dass Arme als „überflüssig“ und „gänzlich nutzlos“ kategorisiert werden, nennt Bauman, dass „Outcasts“⁹ nicht mehr den sozialen und

9 Ich übersetze „outcasts“ mit dem Begriff „Paria-Bevölkerung“. Der Begriff „Paria“ stellt heraus, dass es um das Festhalten von Menschen in Positionen geht, durch die Zugehörige als „mindere Menschen“ bestimmt werden. Zur Paria-Bevölkerung

ökonomischen Status von „Arbeitslosen“ erhalten, denen durch Anpassung ihrer Qualifikation wieder zur Verwertbarkeit ihrer Arbeitskraft verholfen werden könnte. Baumans Skandalisierungsmetapher für den gesellschaftlichen Umgang mit den „Outcasts of Modernity“ lautet: Mit ihnen wird wie mit gefährlichem „Abfall“ verfahren, sie werden „in fest verschlossenen Containern isoliert“ – geliefert vom „System des Strafvollzugs“. (Bauman 2005: 121f.) Demonstriert wird mit Einsperren in Gefängnisse, dass Politik von der Bereitschaft „Besserungsanstalten“ zu betreiben abrückt zu Gunsten einer „endgültigen, definitiven Entsorgung“ von Armen, die sich nicht an Ordnungs-Normen halten. „Zero Tolerance“ und das „Entsorgen“ der Paria-Bevölkerung durch Vertreibung aus den Städten gelten für alle „unordentlichen Leute“.

Die (kriminal-)politischen und ökonomischen Gründe, dass Masseneinsperung in Gefängnisse sich mit der Rückkehr zu kerkerhaften Gefängnissen (im Sinn von „Sicherungsverwahrung“) verbindet, kann mit Bezug auf Nils Christie (1993) in der hier gebotenen Kürze zusammengefasst werden.¹⁰ Entgegen der beliebten Annahme der Zivilisierung und Humanisierung von Bestrafungsmethoden durch Recht, Demokratie, rationale Organisation und Verwaltung zeigte Christie, dass weder institutionalisierte Kontrolle von Herrschaft noch „moderne“ Denkweisen noch instrumentelle Vernunft den Formen der inneren Verbannung eine „Grenze des Wachstums“ setzen. Eine ökonomische Bedingung verstärkt die Dynamik der strukturellen Tendenz zu Wachstum von Ausschließen durch Einschließen: dauerhafte Ausschließung vom Arbeitsmarkt. Mit der Durchsetzung der neoliberalen Produktionsweise wurde ein Teil der Bevölkerung faktisch als „überflüssig“ bestimmt; wegen der Verschärfung der Konkurrenz um den Wohlfahrtsstaat durfte er keine „Belastung“ sein. Nach Marktlogik und sozialpolitischen Krite-

zählen Personen, die nicht mehr dem Reservoir einer nützlichen oder „billigen“ Arbeitskraft zugerechnet werden (wie Drogenkonsumenten oder Menschen, die nach Gefängnis- und Ausschlusserfahrungen in einer Schattenexistenz leben); Arme und „Überflüssige“, die aus „normalen“ marktförmigen und wohlfahrtsstaatlichen Sicherungen herausgefallen sind, die keine behördliche, „offizielle“ Existenz vorweisen können, episodisch beschäftigt sind und daher auch von nicht-diskriminierenden, nicht-anstaltsförmigen sozialstaatlichen Ressourcen abgeschnitten bleiben. Insofern sie nicht „ausgewiesen“ werden, haben sie in einer mehr oder weniger legalen „Schattenökonomie“ bzw. „Schattenexistenz“ zu leben. Die Übersetzung von outcasts als „Ausgrenzte der Moderne“ bringt den Bezug zur Klassenpolitik nicht mehr zur Sprache. (Vgl. Cremer-Schäfer/Steinert 2014: 50ff.).

10 Bauman (1993a) und Christie 1995 [englisch 1993] beziehen sich wechselseitig aufeinander.

rien von Verdienst und Nützlichkeit als Arbeitskraft gerechnet werde es rational, „Kriminelle“ (als gefährliche Parias) in einer Weise im Gefängnis oder Getto zu internieren, die „auf ihre Kosten geht“. Sicherheits- und Bestrafungspolitik, ohnehin Politik von legitimer Leidzufügung und Ausschließung, wird exzessiver angewendet. In seiner Studie *Kriminalitätskontrolle als Industrie. Auf dem Weg zu GULags westlicher Art* nennt Nils Christie folgende Denkweisen und institutionelle Voraussetzungen, die der Rationalisierung von Ausschließung zuarbeiten:

- „Reaktives“ Denken über Gefängnis-Strafe (und Polizei) als effektive Kriminalitätskontrolle;
- die Abschaffung der als Herrschaftskontrolle institutionalisierten, daher aufwendigen Degradierungsrituale der Justiz durch Schematisierung der Strafzumessung und verwaltungsförmiges „Abliefern“ von Urteilen;
- die Vorstellung, eine homogene Gesellschaft und ein gesäuberter Raum ließen sich durch technologische Steuerung von Menschen umsetzen;
- die Verbreitung von sozialer Indifferenz und Verachtung für alle, die sich nicht mit „uns“ identisch machen.

Allen Denkweisen und Praktiken liegt das (auch Rassismus prägende) „identifizierende Denken“ zugrunde: Abstraktionen für Zwecke der Verdinglichung von Personen („Etiketten“). Als weitere Fördermaßnahme „auf dem Weg zu GULags westlicher Art“ wirkt nach Christie die Möglichkeit, Kriminalitätskontrolle, Gefängnisse als „Sicherheitsgewährleistung“ zu definieren und damit ein profitables Geschäft zu betreiben. Als Bedingungen der Möglichkeit des strukturell ungebremsten Wachstums von Kriminalisierung und Einsperren führt Christie Herrschafts-Techniken und Denkweisen an, für die „instrumentelle Vernunft“ ein passender Oberbegriff wäre: eine Logik, die Ordnung schaffen in der Wirtschaft *und* durch Verwaltungen zugrunde liegt.

Im Mittelpunkt der Instrumente, die aktiv soziale Distanz und moralische Indifferenz herstellen, steht das Ausschlussetikett „Kriminalität“: die Gefahr für „innere Sicherheit“, „soziale Sicherheit“ und „kulturelle Reinheit“. Die Institution *Verbrechen & Strafe* tritt als „Hauptlieferant“ der Etiketten und Ausschluss-Theorien auf, Polizei und Populisten übernehmen die Rolle von Repressionsunternehmertum, Wissenschaft bemüht sich um Ausdifferenzierung der „wirklich Gefährlichen“. Interaktiv mit Medien und Politik ergibt sich ein politisch-medialer Verstärkerkreislauf, der zu einem „symbolischen Kreuzzug“ ausgebaut wird. In den 1980er und 1990er Jahren genügte das Bild vom armen, aber gefährlichen Fremden als „Zerstörer der Ordnung“, um Distanz und Indifferenz gegenüber Fremden („Ausländer“, „Asylanten“) so weit auszubauen, dass Lager und Abschiebung zu den „normalen“ und „rationalen“ Mitteln von Politik gegen Flüchtlinge gemacht

werden konnten. Jeweils besonders ungewollte arme Fremde brauchten nur ausgetauscht und in den 2000er Jahren als Bedrohung durch eine „Parallel-Gesellschaft“ oder dem „Wirtschaftsflüchtling“ als „Sozialschmarotzer“ und „Parasit“ unseres Sozialstaats komplementiert zu werden.

Zum Stand der „Infrastruktur für Ausschließung“

„Ordnungsprojekte“ der Moderne haben Institutionen und Soziale Technologien hervorgebracht, die integrieren, disziplinieren und nützlich machen. Modernisiert wurden innerhalb nationaler Grenzen vorhandene Institutionen von Ausschließung: Gefängnisse, das Getto ohne Mauern („Sozialer Brennpunkt“), geschlossene (Erziehungs)Anstalten (modernisiert als „boot-camp“ und „freiheitsentziehende Maßnahmen“ der Jugendhilfe), Lager (auch wenn sie sich hinter Namen wie „Aufnahmeeinrichtungen“, „Abschiebeeinrichtungen“, „Unterkünfte für Asylbegehrende“, „Flüchtlingsunterkünfte“ verbergen). Zu den Orten eines „Draußen im Drinnen“ zählen der für die Armen vorgesehene gesellschaftliche „Rand“ und ebenso der Paria-Sektor einer Gesellschaft.

Nationalsozialistische Konzentrations- und Vernichtungslager beurteilt Bauman (1993a) als „Laboratorien“, in denen Formen von Beherrschung und Kontrolle für die „totalitäre Gesellschaft“ erforscht und erprobt wurden. Gefängnisse und Lager bezeichnet er als „Testgelände“. Sie demonstrieren, dass zur Erhaltung der herrschenden Ordnung Maßnahmen „von Einschließung, Zurückweisung und Ausschluss“ ergriffen werden. Gefängnisse und Lager erhalten für alle, die in geschlossenen Anstalten oder (noch?) außerhalb leben, die Ausschlussdrohung aufrecht, sollten sie von *staatlichen Institutionen* als abweichend, unerwünscht und gänzlich nutzlos definiert werden. Gefängnisse, Lager und andere totale Institutionen demonstrieren nur in einer verdichteten Form soziale Technologien und „Trends, die es in weniger konzentrierter Gestalt überall im ‘normalen’ Leben gibt.“ (Bauman 1998: 19) Schließlich trainieren Gefängnisse und Lager indirekt und direkt „gewöhnlichen Menschen“ jene soziale Distanz und moralische Indifferenz an, die gebraucht wird, um Lager und Gefängnisse wie eine notwendige und von Insassen verdiente politische Maßnahme der Erhaltung von Ordnung erscheinen zu lassen. Gefängnis, Hyper-Getto und Lager machen Gefährder von Ordnung sichtbar, indem sie sie hinter Grenzen unsichtbar machen – um sie, zur drohenden Gefahr für Sicherheit und Ordnung abstrahiert, öffentlich vorzuführen.

Zuschreibungen von „Kriminalität“ und „Gewalt“ und „Selbstverschulden“ reichen nicht ganz an dehumanisierende Diskurse heran. Um soziale Distanz und moralische Indifferenz zu produzieren, haben sie im 20. und 21. Jahrhundert als

„amtliche“ Klassifikationen ausgereicht. Das Reden über drohende „Kriminalität & Gewalt“ nützt die Polarisierung von „Wir gegen Sie“, um den (inneren) Feind von „unserer“ Ordnung, Kultur und Sozialordnung zu bestimmen. Feindbilder erzeugen soziale Angst. Eine Analogie zu Kriegspropaganda, Nationalismus und der Bildung von „Volksgemeinschaft“. Die jeweilig bestimmten „Feinde“ und „Fremde“ variieren und bleiben doch im Rahmen der „üblichen Verdächtigen“: bis heute arme, fremde, junge Schwarze Männer. Die „underclass debate“ in den USA und die propagierte „Zero Tolerance“-Politik gegen „unordentliche Leute in der Stadt“ hat das Muster von Sicherheitspaniken in den USA auf die gesamte Getto-Bevölkerung übertragen¹¹ und in Europa auf Menschen, die öffentlich sichtbar im Paria-Sektor leben. „Ausländerkriminalität“ und „Flüchtlingskriminalität“ werden seit den 1980er Jahren benützt, um Flüchtende und Migranten als Zerstörer „unserer“ Zivilisation und „unseres“ Sozialstaats zu stigmatisieren.

Sinn und Zweck von Diskursen über „Wir gegen Sie“ ist, Propaganda und Ermächtigung Prinzipien von Sozialität aufzuheben. Bauman nannte dies „die Fähigkeit auf Distanz zu handeln, die Neutralisierung des moralischen Gehalts einer Handlung“. Es sind für selbstverständlich gehaltene Theorien und Institutionen sozialer Ausschließung, die „gewöhnliche Leute“ in „soziale Distanz“ und „moralische Indifferenz“ einüben. Im Kontext der Politikform Populismus gerieten sie schon außer Kontrolle, nicht erst durch aggressiven und autoritären Populismus.

Die Infrastruktur für Ausschließung wurde wesentlich besser ausgebaut als eine von den Leuten in Ausschlussituationen gebrauchte soziale Infrastruktur.

Literatur

- Bauman, Zygmunt 1990: Gesetzgeber und Interpreten: Kultur als Ideologie von Intellektuellen. In: Hans Haferkamp (Hg.), Sozialstruktur und Kultur, Frankfurt 1990: 452-481
- 1992a: Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust. Hamburg
 - 1992b: Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit. Hamburg
 - 1993a: Das Jahrhundert der Lager?. In: Kommune 12: 43-49.
 - 1993b: Das Urteil von Nürnberg hat keinen Bestand. Rassismus, Anti-Rassismus und moralischer Fortschritt. In: Das Argument 200: 519-531
 - 1997: Die Armen: Unnützlich, unerwünscht, im Stich gelassen. In: WIDERSPRÜCHE. Hef 66: 115-127

11 Vgl. in den Widersprüchen z.B. Brüchert/Steinert 1997, Bauman 1998.

- 1998: Vom gesellschaftlichen Nutzen von Law and Order. In: WIDERSPRÜCHE. Heft 70. *abseits fallen. Abstieg bis zum Ausschluss*. Bielefeld: 7-21
- 2005: Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne. Hamburg
- Brüchert, Oliver/Steinert, Heinz 1997: Popularisierung der sozialen Ausschließung: Zwischen Kriegsmetaphern und Strafwünschen. In: WIDERSPRÜCHE. Heft 66: 163-177
- Christie, Nils 1995: Kriminalitätskontrolle als Industrie. Auf dem Weg zu GULags westlicher Art. Paffenweiler
- Cremer-Schäfer, Helga 1997: Ausschließen und Grenzen verwalten. Zur Arbeitsteilung von Sozialer Arbeit und Kriminalpolitik. In: WIDERSPRÜCHE. Heft 66: 151-162
- 2014: Kulturindustrie und Ausschlusswissen(schaften). Zur Dialektik von Kategorisierung und dem Umgang der Sozialwissenschaften damit. In: Martin, Susanne und Christine Resch (Hg.): Kulturindustrie und Sozialwissenschaften – In memoriam Heinz Steinert. Münster: 158-186
- 2016: „Böse“ ist nicht nur ein Wort, in: psychosozial 39.Jg. Heftnr. 144: 71-80
- 2018: Soziale Ausschließung als Voraussetzung und Folge Sozialer Arbeit, in: *Anhorn, Roland, Schimpf, Elke, Stehr Johannes, Rathgeb, Kerstin, Spindler, Susanne, Keim, Rolf (Hrsg.) Politik der Verhältnisse – Politik des Verhaltens: Widersprüche der Gestaltung Sozialer Arbeit*, 35-50
- Cremer-Schäfer, Helga/Steinert, Heinz 2014: Straflust und Repression. Zur Kritik der populistischen Kriminologie. Münster (2. überarbeitete und ergänzte Auflage)
- Goffman, Erving 1972 [1961]: Asyle. Über die soziale Situation Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. Frankfurt
- Kappeler, Manfred 2000: Der schreckliche Traum vom vollkommenen Menschen. Raschhygiene und Eugenik in der Sozialen Arbeit. Schüren
- Kufner-Eger, Jonathan 2021: Essentialisierung und Etikettierung. Kritik der Ausschließung von Schwierigen und anti-essentialistische Überlegungen. In: WIDERSPRÜCHE. Heft 160 *Einschlussgesellschaft*
- Lenz, Robin/Röll, Nora/Kolbe, Christian/Schrader, Katrin 2021: Die Komplizenschaft der Helfer*innen. In: WIDERSPRÜCHE. Heft 160 *Einschlussgesellschaft*
- Simmel, Georg 1908: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Zitiert nach der 6. Auflage, Berlin
- Stehr, Johannes 2016: Die alltägliche Rede über Kriminalität, in: Dollinger, Bernd/Schmidt-Semisch, Henning (Hg.). Sicherer Alltag? Politiken und Mechanismen der Sicherheitskonstruktion im Alltag. Wiesbaden: 81-96
- WIDERSPRÜCHE. Heft 66. *Gesellschaft ohne Klassen? Politik des Sozialen wider Ausgrenzung und Repression*. Bielefeld

*Helga Cremer-Schäfer, Friedrich-Ebert-Straße 31c, 61118 Bad Vilbel
E-Mail: Cremer-schaefer@em.uni-frankfurt.de*